

Gerhart Paul: Bilder einer Diktatur: Zur Visual History des Dritten Reichs

Göttingen: Wallstein 2020, 528 S., ISBN 9783835336070, Euro 38,-

Bilder einer Diktatur seziiert in chronologischer Reihenfolge 42 Bilder, das heißt Fotografien, Plakate, Gemälde, Filme und Zeichnungen die zwischen 1932 und 1945 entstanden sind und die das mörderische Regime des Dritten Reichs dokumentieren. Es handelt sich dennoch nicht um einen typischen Bildband, sondern mehr um eine Geschichtserzählung, denn die Bilder sind zum größten Teil Werke von Amateur_innen, die ihre eigenen Realität festgehalten haben, oder um propagandistische Arbeiten, die von normalen Bürger_innen konsumiert wurden. Jedes Bild steht exemplarisch, stellvertretend für andere Bilder, Ereignisse und Taten, die das tägliche Leben der Bürger_innen und des Staates im Nationalsozialismus kennzeichneten. Gerhart Paul widmet jedem Bild sechs bis zehn Seiten Text. Dabei geht es ihm nicht nur um den visuellen Inhalt und deren zeitgenössische Entstehung, sondern auch um die Rezeption des jeweiligen Bildes in der NS-Zeit und sein Nachleben bis in die Gegenwart. Die Dichte der Informationen, die immer wieder überrascht - nicht unbedingt, weil sie völlig neu sind, sondern weil sie in einem neuartigen Kontext gesehen werden - empfiehlt ein lexikographisches Lesen: nur zwei bis drei Abschnitte auf einmal.

In seiner Einführung schreibt Paul: „Die medialen Konstruktionen

und Bildpraxen der NS-Zeit und ihrer Nachgeschichte zu begreifen und zu dekonstruieren, ist Anliegen dieses Buches“ (S.10). Es ist erwähnenswert, dass Paul das gleiche Verfahren bei jedem Bild anwendet. Nach einer ganzseitigen Reproduktion des Werkes und einer Beschreibung des Titels und Untertitels liefert Paul eine klassische Bildbeschreibung in einem gesonderten Zeichensatz. Daraufhin nennt er wo und unter welchen Umständen er das Bild zum ersten mal betrachtet hat, aber auch die Begebenheiten seiner Entstehung, die biographischen Daten des Machers, den politischen, sozialen, ästhetischen Kontext, die zeitgenössische Rezeption, mögliche Bedeutungsmuster und vor allem, wie es sich im Laufe der Zeit verändert hat. Dazwischen werden weitere Abbildungen platziert, während eine Bibliographie der Quellen und Literatur zur weiteren Forschung anregen soll.

Unter der Überschrift „Am Pranger, Volksgemeinschaft als Exklusionsperformance“ analysiert der Autor beispielsweise ein Foto aus dem Jahre 1933. Es zeigt einen jüdischen Bürger, der gezwungen wird, ein Schild durch Marburg zu tragen, auf dem seine angebliche Rassenschändung (Beziehung zu einer Christin) bekundet wird. Diese öffentliche Schmähung und Ausgrenzung gehörte zum Alltag der Nazi-Propaganda, doch wie Paul an weiteren

Fotos demonstriert, war „[d]er Voyeurismus durch Schaulustige und Neugierige, durch Passanten und Fotografen [...] überall ein unverzichtbares Element der ausgrenzenden Gewalt“ (S.10). Die Fokussierung auf das Zuschauen bei Gewalttaten wird gefestigt durch ein Foto aus Wien (1938), auf dem eine jüdische Frau zu sehen ist, die die Strasse mit einer Zahnbürste putzen muss (S.153), einer Menschenjagdsszene aus Lemberg (S.291), einem Schmalfilm von Hinrichtungen in den Dünen von Litauen (S.305) und Bildern einer öffentlichen Hinrichtung in Köln in den letzten Tagen des Krieges (S.473). So weist der Autor immer wieder darauf hin, dass auch die im Bild sichtbaren Beobachter_innen kaum unschuldig blieben, sondern durch ihre Mitwisserschaft und ihr Nicht-Eingreifen selbst zu Mittäter_innen wurden.

Weniger präsent sind Aufnahmen, die von den Opfern selbst aufgenommen wurden, weil diese meist heimlich entstehen mussten. Der Autor zeigt verschiedene Situationen, mitunter ein Bild einer Menora im Fenster mit Hakenkreuzfahne gegenüber (S.19), eine Feier in einem deutschen Kibbuz (S.212), eine ausgebrannte Synagoge nach der Reichspogromnacht (S.189),

eine Veranstaltung der Swing-Jugend in Hamburg (S.321), ein Selbstbildnis des Malers Felix Nussbaum (S.345) und das Bild einer jüdischen Frau, die jahrelang im Versteck lebte (S.403). Überraschend ist hierbei die Tatsache, dass viele der Bilder nach dem Krieg kommerziell vermarktet und immer wieder für Ausstellungen und Bücher ausgeschlachtet worden sind.

Aus den Einzelbildern entsteht ein Ganzes, ein Gruppenbild des Dritten Reichs, das das alltägliche Leben von Opfern, Täter_innen und Mitläufer_innen dokumentiert. In dem Paul Propaganda-Plakate und -Ausstellungen miteinbezieht, bekommen die Leser_innen auch eine Ahnung, wie flächendeckend die NS-Kommunikation und -Propaganda für die Normalbürger_innen war. Leider kommen mit nur zwei Beispielen die Filmaufnahmen etwas zu kurz, dabei hätte der Autor in seiner Besprechung eines Filmplakats zu *Der ewige Jude* (1940) dazu Gelegenheit gehabt. Dennoch sollte dieser Band Pflichtlektüre für jene Leser_innen sein, die sich mit der Sozialgeschichte des Dritten Reichs auseinandersetzen wollen.

Jan-Christopher Horak (Pasadena)